

## Katastralgemeinden der Stadtgemeinde Raabs an der Thaya

# Süssenbach



Der Name Süssenbach deutet auf gutes Trinkwasser hin. Auch das um 1900 in Süssenbach in Haus Nr. 15 betriebene Gasthaus des Franz Zoder nannte sich „Zur frischen Quelle“.

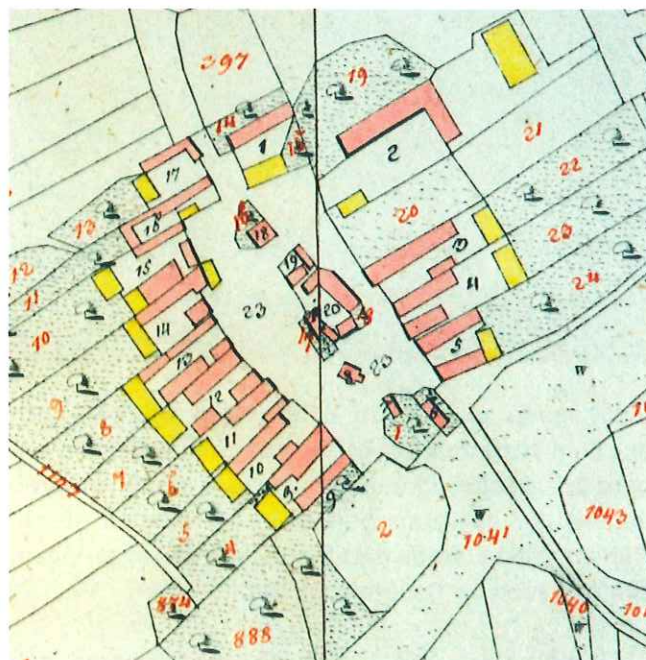


Das Dorf erscheint erst sehr spät, im Jahr 1372, in Urkunden; es wurde aber sicher wie die anderen Siedlungen der ehemaligen Pernegger Grafschaft – entlang der Grenze von Drosendorf bis Gilgenberg – spätestens im 12. Jahrhundert gegründet. Die Süssenbacher Häuser gehörten erst später zur Herrschaft Großau; im Mittelalter war es gemeinsam mit der abgekommenen Ortschaft Heinrichschlag ein eigenständiger Besitz.

Auf der Karte aus dem Jahr 1823 sieht man im Nordosten den großen, heute schon verfallenen Meierhof. Die südlich davon liegende, heute leere Parzelle war im Mittelalter mit einem Bauernhof bebaut. Die 15 alten Hausstellen des Dorfes zeigen sich noch in der bis zur Kommassierung erhaltenen Grundaufteilung: das sogenannte Dorf flüss war in 15 Ackerstreifen geteilt. Der Bauernhof mitten am Anger könnte von einem etwas späteren Zuzug (aus der Wüstung Heinrichschlag?) stammen. Am südlichen Rand des Dorfplatzes standen das Halterhaus und ein um 1790 erbautes Kleinhaus, in dem ein Maurer lebte. Die Schmiede lag isoliert im Norden des Angers. Die Erbauung der Kapelle ist nicht genau datiert; bei der Vermessung 1823 stand sie jedenfalls schon. Neben dem Haus mit der Nr. 1 am Plan gab es sehr lange einen Mauerpfeiler direkt neben der Straße, der darauf hinweist, dass das Dorf vermutlich abends mit einem Tor verschlossen werden konnte. Die meisten Bauernhöfe von Süssenbach waren Ganz-

lehner, hatten also ausreichend Grundbesitz. Das heutige Bauernhaus Nr. 6 (Herynek) wurde erst um etwa 1840 neu angelegt. Um diese Zeit lebten im Dorf 130 Personen; im Jahr 2011 haben 52 Personen hier ihren Lebensmittelpunkt.

Zum Dorf gehörte die an der Mährischen Thaya liegende Hadermühle. Zu dieser Mühle brachten die Süssenbacher Bauern ihr Getreide; es gab dort um 1780 auch eine Brettersäge und eine Ölpressen. Diese Mühle wurde 1932 nach dem Konkurs der Herrschaft Raabs unter Klinger an den bekannten Maler Otto Stoitzner verkauft. Der südlich des Dorfes gelegene „Mühlsteig“ führte zur Zunkmühle, der heutigen Holzmühle, die über eine Furt erreicht werden konnte.



Zu Süssenbach gehörte immer das etwa 800 Meter nördlich gelegene Dorf Heinrichschlag. Der dortige Gutshof, möglicherweise der Rest eines ehemaligen Edelsitzes, lag bei der starken Linkskurve an der heutigen Straße nach Weikertschlag; dort wurde erst vor einigen Jahren ein Brunnen zugeschüttet. Das Dorf lag vermutlich auf der Ackerterrasse südlich des Baches. Noch um 1500 gibt es Urkunden über dieses Dorf, das vermutlich bald darauf verlassen wurde. Nur noch der Flurname „Haningschlag“ erinnert daran.



Der bekannteste Besitzer der Herrschaft über Süssenbach ist Wolf Helmhard von Hohberg (1612- 1688). Er war Hauptmann im 30-jährigen Krieg und übernahm 1641 nach dem Tod seines Bruders den Familienbesitz in Süssenbach, Thumeritz etc. Wegen seiner evangelischen Religion wurde er 1664 aus dem Land vertrieben und starb in der Emigration in Regensburg.

Er wurde berühmt für sein erstmals 1682 gedrucktes Buch „Georgica curiosa“ über das adelige Landleben, in dem er vor gut 350 Jahren auf rund 1800 Seiten mit vielen Illustrationen sehr detailliert beschrieb, wie ein guter Grundherr für seine Untertanen sorgen sollte. Dazu gehören Anweisungen zur Viehzucht, zum Ackerbau und zur Jagd. Aber auch die Kindererziehung und überhaupt alle Bereiche des täglichen Lebens auf dem Lande werden behandelt. Es ist also nicht nur ein Wirtschaftsbuch, sondern auch eine Verhaltenslehre für Grundherren und ihre Bauern.



Viele seiner praktischen Erfahrungen könnten auch aus dem Süssenbacher Meierhof stammen. Die in seinem Buch abgebildeten Pfauen und Truthähne waren damals nur auf herrschaftlichen Meierhöfen üblich. Hühner, Gänse, Enten und Tauben wurden in geringem Umfang auch bei Bauern gehalten.

Als Hohberg den Meierhof in Süssenbach besaß, gab es dort ca. 150 Schafe und 24 Rinder; erst nach 1700 wurde überwiegend auf Schaf- und später Schweine-



zucht umgestellt. Noch um 1850 gab es über 400 Schafe in diesem Hof. Die Wolle wurde meist an Tuchmacher in Raabs und Horn verkauft. Aus dem Wollgewebe wurde im 18. Jahrhundert in den Tuchwalken in Raabs und Kollmitz Loden erzeugt.

Hohberg beschreibt auch ausführlich die damals neuen Erdäpfel, die er „Indianischer Papas“ nennt: sie seien recht leicht anzubauen! In unserer Gegend wurden aber erst nach der letzten großen Hungersnot 1771/72 Erdäpfel von den Bauern angebaut, als es zwei Jahre hintereinander wegen starker Regenfälle Missernten gab.

Mag. Erich Kerschbaumer

**Mit. Einander**  
geht vieles leichter



**Raiffeisenbank Thayatal-Mitte**  
Aigen – Drosendorf – Raabs – Karlstein – Weikertschlag